

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
60 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

14,000 Abonnenten.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalte für Wochenenden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit gerne getragen.

No. 532.

Bezugs-Preis pro No. 52.

Donnerstag, den 12. November.

Bezugs-Preis pro No. 52.

1896.

Abend-Ausgabe.

Die Justiznovelle.

Der Reichstag hat seine Thätigkeit wieder aufgenommen und diese mit der zweiten Lesung der Justiznovelle eröffnet. Diese, die eine ganze Reihe vielumstrittener Fragen enthält, so die der Berufung, der Entschädigung unschuldig Verurtheilter und dergleichen mehr, stellt eine der dringlichsten und wichtigsten Aufgaben dar, mit deren Lösung sich der Reichstag zu befassen hat. Der jetzt dem Reichstag zur zweiten Lesung vorliegende Entwurf unterscheidet sich ganz erheblich, und zwar zu seinem Vortheil, von der ursprünglichen Regierungsvorlage. Diese enthielt zwar bereits die zwei wichtigsten Justiznovellen der Berufung und der Entschädigung für unschuldig erlittene Straftaten, aber sie hatte dafür so viel Verschlechterungen des bestehenden Zustandes mit sich gebracht, daß jene Justiznovellen damit allzu theuer bezahlt worden wären. Die Regierung hat dann nach heißen Kämpfen die im wesentlichen beabsichtigten Punkte der Wiederherstellung der Geschäftsbereitschaft bei den Kollegialgerichten auf die Verwaltungsbefugnisse und die Wiedereinführung des Revisions- in die Schwurgerichtsverfahren, „auf allgemeines Verlangen“ aus der Vorlage gestrichen und diese dadurch immerhin um ein klein wenig annehmbarer gemacht. Aber es sind noch genug Punkte übrig geblieben, die zu schweren Bedenken Anlaß geben und die im Reichstag noch zu heftigen Kämpfen führen dürften. Freilich ist in der Kommission nach zweijährigen Verhandlungen ein Kompromiß zu Stande gekommen, mit dem sich, wenn die Noth an den Mann kommt, schließlich auch die Regierung einverstanden erklären würde. Aber immer mehr macht sich die Ansicht geltend, daß die Kommission in der dritten Lesung den Wünschen der Regierung allzu sehr entgegengekommen ist. Es ist deshalb anzunehmen, daß das Plenum des Reichstags sich nicht ohne Weiteres auf das Maß der Forderungen berufen wird, welche die Kommission der Regierung gegenüber aufgestellt hat.

Einer allgemeinen Anerkennung dürfen verschiedene Aenderungen sicher sein, welche die Vorlage bringt, so die Festsetzung des Vorbehalts durch den Richter und die Ausdehnung der Zuständigkeit der Schöffengerichte auf zahlreichere kleinere Straftaten. Als eine Verschlechterung des bestehenden Zustandes betrachten wir dagegen die Beschränkung der Zuständigkeit der Schwurgerichte. Eine Reihe von Verbrechen, unter denen die des Meineides, der schweren Urkundenfälschung, des betrügerischen Bankrotts und der Verbrechen im Amte die wichtigsten sind, sollen den Schwurgerichten entzogen und den Strafammern zugewiesen werden. Wir sehen nicht den allerbesten Grund zu dieser Maßregel, die sich als ein un begründetes Mißtrauensvotum gegen die Kaiserliche Justizverwaltung und die mit irgend welchen Mißständen im Schwurgerichtswesen nicht zu rechtfertigen ist.

Als einen erheblichen und erfreulichen Fortschritt begrüßen wir dagegen die Einführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafammern. Aber der dem Reichstag

vorliegende Entwurf gewährt die Berufung nicht unentgeltlich. Im Zusammenhang mit der Berufung bringt der Entwurf die Aufhebung einiger sogenannten Garantien des Verfahrens, wobei als die bedeutendste Maßregel die Befreiung der Strafammern mit drei, anstatt wie bisher mit fünf Richtern anzusehen ist. Während bisher in der Strafkammer zur Berufung vier Stimmen gegen eine nöthig waren, sollen in Zukunft zwei gegen eine genügen. Der Vorliegende braucht also nur einen einzigen Richter für seine Meinung zu gewinnen, um diese durchzusetzen. Und diese Verschlechterung des Verfahrens kann durch nichts weiter begründet werden, als durch die Mäßigkeit auf finanzielle Ersparnisse. Wir hoffen freilich, daß der Reichstag diese Begründung nicht gelten lassen wird. Ebenso bedenklich erscheint uns der Kommissionsvorschlag über die Verweiskaufnahme in der Berufungsinanz. Die Vorlage betrifft, entsprechend dem Grundgedanken der Mündlichkeit und Unmittelbarkeit des Verfahrens, den Standpunkt, daß der Regel nach die zweite Entscheidung nicht auf Grund der Akten, sondern auf Grund einer neuen Beweisaufnahme erfolgen soll. Aber diese Regel wird durch Ausnahmen durchbrochen. Es soll gestattet werden, an Stelle der persönlichen Vernehmung die Auslagen der in erster Instanz vernommenen Zeugen zu verlesen. Diese Auslagen hatte die Kommission in der ersten und zweiten Lesung beibehalten, in der dritten aber behaupte Weise wieder beseitigt. Wir hoffen, daß diese Durchbrechung der Mündlichkeit des Verfahrens, die den praktischen Werth der Berufung erheblich vermindert, dem Plenum des Reichstags wieder beibehalten werden wird.

Die am längsten ersehnte Forderung, deren Erfüllung die Vorlage uns bringen soll, ist die Entschädigung der unschuldig Verurtheilten. Freilich, aus dieser Entschädigung, deren Gewährung nicht länger mehr verjagt werden kann, ist das wichtigste Moment, die offizielle Exoneration, dadurch entfernt worden, daß der Staat seiner Pflicht nicht aus Pflichtbewußtsein, sondern nur auf Verlangen des Geschädigten nachkommt. Entschädigte Bedenken müssen auch dagegen geltend gemacht werden, daß der Entwurf die Entscheidung über den Entschädigungsanspruch in erster Reihe der obersten Behörde der Landjustizverwaltung, d. h. dem Justizminister, zuweist. Hierdurch wird nicht nur eine Art Kritik des gerichtlichen Verfahrens geschaffen, sondern auch, da gegen die Entscheidung der Justizverwaltung der Rechtsweg beschränkt werden kann, die Erreichung des Entschädigungsanspruches in außerordentlicher Weise kompliziert. Endlich soll die Entschädigung Denen nicht gewährt werden, die schuldlos von der Polizei oder während der gerichtlichen Voruntersuchung eingekerkert und nach dem Erweis ihrer Unschuld entlassen worden sind. Ob in den ersten beiden Punkten eine Verbesserung der Vorlage möglich ist, das erscheint mindestens als sehr fraglich; daß sie im letzten Punkt zu erröthen ist, erscheint als ausgeschlossen. Wie die Dinge liegen, wird man zum Schluß froh sein müssen, die Forderung der Entschädigung unschuldig Verurtheilter überhaupt durchzubringen, gleichviel in welcher Gestalt. Jedenfalls sieht man, daß es sich bei der Justiznovelle um sehr heikle und verwickelte Fragen handelt, aber die eine Forderung nur mit großen Schwierigkeiten zu erzielen sein wird.

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 11. November.

Am Bundesratssitzungs-Sekretär v. Wölflinger, Justizminister Schmitt. Das Haus ist sehr schwach besetzt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung der Justiznovelle des § 77 des Gerichtsverfassungsgesetzes, betreffend die Befreiung der Kammer. Abg. Schmidt-Berburg (Centr.) behauptet, daß bei der Beratung einer so schwierigen Frage, wie es die Befreiung der Kammer sei, das Haus so schwach besetzt ist, und macht (sobald die Regierung darauf zu sprechen beginnt, daß sie sich wohl überlegen solle, ehe sie die Kammerbefreiung ablehnt und dadurch eventuell die Vorlage zum Scheitern bringe. Er könne die Kammerbefreiung nur bringend empfehlen, besonders denjenigen, welcher die Befreiung der Kammer mit drei ordentlichen Richtern und zwei Schöffengerichten verleihe. Ebenso beantrage er, die Befreiung von fünf Mitgliedern in erster Instanz bei Verbrechen, in zweiter Instanz bei allen Verbrechen, mit Ausnahme der Privatklagen. Sollte aus dieser Antrag abgelehnt werden, so solle er einen zweiten Vorschlag machen, welcher die Befreiung in erster Instanz mit vier Mitgliedern, in der Berufungsinstanz, bei Verbrechen und Privatklagen mit drei, in allen sonstigen Fällen mit fünf Richtern besetzt, der vier Richter in erster Instanz könne doch unzulänglich finanziell gar so sehr ins Gewicht fallen. Er hoffe zuversichtlich, daß die Regierung in dieser Frage nachgeben werde. — Sch. Oberregierungsrat v. Lenthe erklärt, daß, wenn die Regierung sich dem löge, was in der Kommission beschlossen worden ist, damit einem Richter der Reichsgericht des Hauses nachgeben. Derselbe bringe abentheuerliche Erwägungen und eine bedeutende Erhöhung der Kosten mit sich. Weiter zu gehen, würden sich die verbündeten Regierungen nach keiner Kenntnis der Sachlage kühnlich entscheiden. Er bitte daher dringend, den heute vorliegenden Anträgen die Zustimmung nicht zu erteilen. Redner wendet sich sodann gegen das Vorhaben, ebenfalls gewisse Verweiskaufnahmen, besonders die des § 77 des Gerichtsverfassungsgesetzes, betreffend die Befreiung der Kammer, zu beschließen. Derselbe spricht sich gegen den Antrag Schmidt, eine Richternoth würde nicht eintreten, wenn nur der Herr Finanzminister wolle. Alles Fortwährende bemitleide derselbe, wenn es sich um militärische Dinge und die Marine handle. Warum also sei er hier, wo doch die Nothwendigkeit einer besseren Richternoth vorliege, so zurückhaltend? Weimroth v. u. a. bittet um Verlesung des Antrags Schmidt. Die Annahme des selben würde nach seinem Ermessen das Gesetz zum Scheitern bringen; er empfehle, es bei der Kommission beizubehalten und bei der Regierungsvorlage zu belassen. — Abg. Buchta (Centr.) wünscht gleichfalls, daß man es bei den Vorschlägen der Kommission bewenden lasse. — Inzwischen ist der formale Antrag Wölflinger eingeleitet, § 77 in der Fassung des bestehenden Gesetzes, also in der Befreiung mit fünf Richtern in allen Instanzen zu belassen. — Abg. v. Gillingen (Rechtsp.) meint, es sei zweifellos, daß bei drei Richtern die Garantien nicht gleich große seien, wie bei fünf Richtern. Er wolle keinesfalls eine Verschlechterung der Garantien für die erste Instanz. — Abg. Wölflinger (Centr.) plaidirt für den Antrag Wölflinger und dafür, daß dieser Antrag zuerst zur Abstimmung komme. Er, Redner, sei ein entschiedener Freund der Berufung, er wolle sie aber nicht mit Verschlechterungen. In seinen weiteren Ausführungen wendet sich Redner gegen den jetzigen Finanzminister, welcher klümmert sei, als je einer zuvor. Der Justizminister müßte sich vor ihm wie ein Hund vor dem Herrn Wölflinger ein paar Wochen lang auf dem Hofe zu stehen lassen, um den Jähnen zu zeigen. (Heiterkeit.) Die Kommission solle darüber geben, was es denn eigentlich finanziell ausmache, wenn § 77 in der bestehenden Fassung belassen werde. Man könnte da doch nicht von einer unzulänglichen Ausgabe sprechen, wo es sich um eine unerlöbliche Ausgabe handle. (Beifall.) — Geheimerath Bierhaus betont nochmals die Höhe der Mehrerausgabe, wenn man es bei dem Finanzministerkollegium belasse.

Aus dem Berliner Musikleben.

Von Heinrich Hecht.

Bis zu dem Tage, an welchem dieser Artikel erscheint, werden in Berlin schon über hundert Konzerte gegeben worden sein. Seit Anfang October ist das öffentliche Musikleben in vollem Gange; es finden durchschnittlich allabendlich zwei Konzerte statt, also bis Mitte November 135; rechnet man die Sonntage ab, die aber auch meistens nicht mehr verschont bleiben, ebenfalls noch die Abende, an denen ausnahmsweise nur zwei Konzerte stattfanden, so erscheint immerhin die oben angegebene Zahl durchaus nicht hoch gegriffen.

Das Musikleben der deutschen Reichshauptstadt hat während der letzten zwanzig Jahre eine wahrhaft erschreckende Ueberschneidung an Konzerten hervorgebracht. Alle Warnungen bleiben und bleiben fruchtlos, die Gehörgänge nehmen immer zu, und der Konzertsaal ist jetzt ein Musikbazar, in welchem die verschiedenartigsten Waaren ausgetrieben werden, von den unwürdevollsten bis zu den besten, gelegentlich, mit dem Unterschiede, daß im Geschäftsbetrieb auch der billige Schund Käufer findet, während im Konzertsaal kaum die bedeutendsten und berühmtesten Künstler neben der Ehre auch Gewinn verzeichnen können. Die meisten unter ihnen müssen sich dahin begnügen, daß der Ruhm ihrer großen Berliner Erfolge sich anderwärts zu baarer Münze umwandelt.

Unter den Konzerten, die auch in Berlin immer auf glänzende Doppel-Erfolge, d. h. im Saale und an der Kasse, rechnen können, stehen die Joachim'schen Quartette und die Symphonie-Abende der Königl. Kapelle obenan, dann kommen die Philharmonischen Konzerte, die der Singakademie, des Sternschen und des Philharmonischen Gesangsvereins. Die Trio-Abende: Lohse-Grünfeld-Bauer; die

„populären“ Konzerte der Herren Barth, Wirth und Hausmann. — Was die Joachim'schen Quartette betrifft, so genügt ja die Nennung, um das Vollenbisse zu bezeichnen, was in Kammermusik je geleistet worden ist. Die Frage, ob der Großmeister der Geigenkünstler seine Quartett-Programme erweitern, die neueren Komponisten neben Beethams und Dvorfsch berücksichtigen soll, kann mit ihnen für und wider nur in einer Musikzeitung gründlich erörtert werden; hier ist das Eine zu betonen, daß Joachim die Grundzüge nach welchen er die Königl. Hochschule leitet, folgerichtig auch in der Wahl seiner Quartett-Vorführungen wahren läßt. Einen anderen Weg verfolgen die Symphonie-Abende der Königl. Kapelle. Diese hatten eine Zeit lang alle Anziehungskraft auf das Publikum verloren, bis der junge Kapellmeister Hr. Weingartner an die Königl. Oper berufen ward und auch die Leitung dieser Konzerte übernahm. Seine geistvolle Auffassung und ungemein energische, elektrisch wirkende Führung gaben dem für die Mitteln und Mäßen der Kapellmitglieder gegründeten, vom Verfall bedrohten Institute einen großartigen Aufschwung. Die Aufführungen fanden im Durchschnitt statt, das 1700 bis 1800 Plätze enthält; für die Abende sind seit Jahren sämtliche Sitzplätze von vornherein abnommt, aber auch die Gesamteinnahme hat im verflorenen Jahre einen Reingewinn von über 40,000 M. gebracht. Weingartner sieht als Dirigent und Komponist entschieden auf dem Boden der neu-deutschen Schule, ist ein treuer Anhänger der Richard Wagner'schen Tradition, bringt neben klassischen Werken immer irgendwelche von lebenden, der neu-deutschen Schule angehörenden Komponisten zur Aufführung. Doch mit Ausnahme von Richard Strauß geistvoll erfundenem und mit außerordentlichem Geschick orchestraler Färbungen ausgeführtem „Toll

Glückspiegel“ hat keines der neu-deutschen Orchesterwerke einen nachhaltigen Erfolg gewonnen. Die anderen boten alle dieselbe fast merklich zu nehmende Erscheinung, daß die Komponisten, begeisterte Verehrer von Richard Wagner des Meisters größte Eigenschaften, die Einseitigkeit der Gestaltung, am wenigsten nachzudenken suchen. Während bei ihm jeder Takt in einem Urgebilde wurzelt, also Alles ein Aeinander bildet, gehen ihre Gedanken meistens neben- oder hinter- einander und recht durcheinander Selbst des hochbegabten M. Brudners Instrumentalwerke leiden durch diesen Mangel an Zusammenhang (der Franzose nennt das „style décomposé“). Im Philharmonischen Konzert vom 9. November ist zum Andenten an den kürzlich Verstorbenen, im Leben ebenso ungerecht Gesandten, als übermäßig Geprüften, das Wagner aus einer Symphonie vorgeführt worden; eine Fülle schöner, mitunter großartiger Gedanken, die in sehr langer Reihe nacheinander vorüberziehen, ohne einen eigentlichen Mittelpunkt, einen leitenden Gedanken erkennen zu lassen; es war mir, als sähe ich eine Masse von herrlichen Stoffproben, feidene, purpurne u., aber kein Kleid!

Die Philharmonischen, von der Konzertdirektion Wolff gegründeten Konzerte waren seit Wilhoms Tode durch die Verjüngung, für jedes einen anderen Dirigenten zu besetzen, zurückgegangen, sind aber, seitdem sie unter alleiniger Leitung des Herrn Nikisch (des angelegentlichsten Kapellmeisters der Leipziger Gewandhauskonzerte) stehen, wieder bedeutend in der Gunst des Publikums geliegen. Sie dienen neben der Vorführung klassischer und moderner Musik auch Nikisch ist ein Mann der Neuzeit) aus Solovorträge berühmter ausübender Künstler. Die „populären“ Philharmonischen Konzerte erfreuen sich des größten Zuspruchs. Sie werden von demselben Orchester wie die großen gegeben, von dem vor-

Im grossen Casino-Saale, Friedrichstr., Sonnabend, 21. November 1896, Abends 7 1/2 Uhr:

Concert

von **rony Canstatt, Concert-Sängerin**, unter gütiger Mitwirkung des Clavier-Virtuosen Herrn **Rudolph Niemann**. Die Begleitung der Lieder hat Herr Musikdirector **Albert Fuchs** freundlichst übernommen.

Eintrittskarten zu 3 Mk. für nummerirten Platz, zu 2 Mk. für nichtnummerirten Platz zu haben in der Buchhandlung von **Jurany & Hensel's Nachf. (Hugo Habermann)**, Langgasse, in den Musikalienhandlungen von **Heinrich Wolff**, Wilhelmstrasse, **Franz Schellenberg**, Kirchgasse, **Ernst Schellenberg**, Gr. Burgstrasse, und Abend an der Kasse.

„Cigarren.“

Da die von mir seit mehreren Jahren geführte Prenzados-Cigarre noch stets sehr vielen Beifall findet und öfters Nachfrage nach einer besseren Qualität war, so habe ich meinen Bremer Fabrikanten veranlasst, mir eine neue Sorte herzustellen, welche ich hiermit dem geehrten Publikum als etwas ganz Vorzügliches unter der Marke

„Prenzados de Brema“

offerire. Die Cigarre ist von milder Qualität, Mexico-Decker mit hochfeiner Felix-Einlage, pro Stück 7 Pfennige, bei Abnahme von 10 Stück 65 Pf.

Hochachtungsd. **E. Vigelius**, Marktstrasse 8.

Boonekamp p. 1/2 Fl. à Mk. 2.40

Hamburger Tropfen „ „ „ „ 2.-

Alter Schwede „ „ „ „ 2.-

Liefert flaschenweise in vorzüglichster Qualität

August Poths,

Liqueurfabrik, gegr. 1861, 9152 Friedrichstrasse 35, Comptoir im Hof.

Maronen, große 18 Pf., als feinen Tafelapfel empfehle 14324

Californische Aepfel.

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.

1/2 Pfd. 1, 1/4 Pfd. 1.90, 1/2 Pfd. 3.75, 1/4 Pfd. 6.75.

Das neue Liebig'sche Fleischextract

1/2 Pfd. 1.90, 1/4 Pfd. 3.75, 1/2 Pfd. 6.75. kostet Mk. 1.-, 1.90, 3.75, 6.75.

J. M. Roth Nachf.,

Kl. Burgstrasse 1, 14311 Ferner zu haben bei: **F. A. Müller**, Adelshaidstr. 28, **Peter Quint**, Marktpl., **Friedr. Groll**, Goothenstrasse 13, **Carl Schöck**, Kirchgasse 49, **W. Pies**, Herrngartenstr. 7, **Jak. Huber**, Bleichstrasse 15, **W. Löther**, Wörthstr. 1.

1/2 Pfd. 1, 1/4 Pfd. 1.90, 1/2 Pfd. 3.75, 1/4 Pfd. 6.75.

Feinster Schinken

mit Wein, 4-6 Pf. Scher, à 3 Pf. 65 Pf. **Nottschinken**, 4-6 Pf. Scher, à 3 Pf. 75 Pf., garantiert reines **Schweine-Schmalz**, ohne jeden Zusatz, à 3 Pf. 45 Pf. 14326

Mozart's

sämmtliche Sonaten, gebunden, zu verkaufen Neugasse 1, 2.

„APENTA“

Das beste natürliche Ofener Bitterwasser, Gefüllt an den Uj Hunyadi Quellen, bei Ofen UNTER ABSOLUTER CONTROLLE DER KOENIGLICH UNGARISCHEN REICHSANSTALT (Ministerium des Ackerbaues) Budapest. 14312

„Einstärkeres und günstiger zusammengesetztes natürliches Bitterwasser ist uns nicht bekannt.“

PROF. DR. LEO LIEBERMANN, Königlich-rath. Director der Kön. Ung. chemischen Reichsanstalt, Budapest.

„Dieses Wasser ist zu den besten Bitterwässern zu rechnen und ist auch als eines der stärksten zu bezeichnen.“

GEHEIMRATH PROF. O. LIEBERICH, M. D., Berlin.

Käuflich bei allen Apothekern und Mineralwasserhändlern.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Kösterdt; beide in Wiesbaden. Notationspreisen-Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Zeichnungen Monogramme

auf Stoffe, Leder etc. in jeder Stylart

fertigt die 14191

kunstgewerbliche Werkstätte

von Adolf Geis

Langgasse 50, Entresol.

Atelier Bacmeister

Oranienstr. 2, Ecke Rheinstr.,

bittet, Zeichen-Aufträge für das Weihnachts-Fest möglichst bald engagirt ist.

Grosse Ausstellung von Holzbrand-Artikeln.

Puppen-Heilanstalt

werden alle Patienten gründlich wieder hergestellt. Köpfe, Arme und Beine werden sofort ersetzt

Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48.

Eierkohlen von „Alte Haase“

in stets frischen Bezügen empfiehlt 14318

Telephon 489. **Max Clouth**, Moritzstrasse 23.



Glas! Porzellan!

Ausstattungs-geschäft. Billigste Einkaufsquelle.

Grossartige Auswahl.

M. Stillger,

gegr. 1868, 18432 10. Hülfergasse 10.

Telephon-Anschluss No. 510.

14330

Conrad Krell, Taunusstrasse 13,

Special-Magazin für compl. Küchen-Einrichtungen.

Grabenstraße 6.

Schuhwaaren gut und billig. Soltschuh gut und billig. Herren-Zielfelchen u. Fiedel 2.70 Mk., Frauen- do. 1.90 Mk. Grabenstraße 6.

Drucksachen aller Art

13423 liefert schnell und billig

Edel'sche Buchdruckerei, Schützenhofstr. 3.

Kneipp-Kur!

Ein jeden Freitag v. 3-5 Uhr in der Kneipp-Kuranstalt (Hotel Köhler Hof), Kl. Burgstraße 6, zu sprechen.

Dr. Dietzel,

Specialarzt für Wasser-Heilverfahren.

Fässer

zum Einmachen (große und kleine), frisch gefeiert, billig zu verkaufen Herrngartenstrasse 6, Part.

50 Pfennige kostet ein schöner deutscher langer **Frauen-Strumpf**, der angestrichen werden kann, 12714 bei **Carl Claes**, Bahnhofsstrasse 3.

Morgen Freitag von 7 Uhr ab wird fettes **Rindfleisch per Pfund 46 Pf.** Röderstraße 16 ausgebaut.

Ne dem begonnenen Unterrichte im 14126

Kopfzeichen nach lebendem Modell

können noch einige Damen theilnehmen. Bei genügender Theilnahme würden wir auch für dieses Hoch einen **Abendkurs** einrichten.

Viator'sche Frauenschule, Taunusstr. 13,

älteste und größte Frauen-Schulstube Nassaus (gegr. 1879)

Ich habe mich hier niedergelassen.

Dr. med. et phil. Ludwig Müller,

Specialarzt für Stoffwechsel-Krankheiten (Zuckerkrankheit, Gicht, Fettsucht etc.).

Adolphsalles 25, 1

Sprechstunden: 9-12 Uhr Vormittags

Essmacher und Püger Brahm wohnt Langgasse 43.

Brockhaus' Conversations-lexikon, neueste Ausgabe, 16 vollständige neue Bände in folianten prächtigen Einband, je 6 als Weihnachts-Geschenk geeignet, für 90 Mk. zu verkaufen. **Mohr**, Dellmündstraße 50, 1, 2 St.

Ein sehr gut erhaltenes **Bertkow** billig zu verkaufen Kirchgasse 66, 2 L. 12981

Zu verkaufen

zwei **Kaffeehäuser** und ein guter großer **Restaurationsherd** bei **Ferd. Müller**, Roderstraße 23.

Ein Rahmenstrank

billig zu verkaufen **Adelshaidstraße 56, Part.** 14304

Reiderstränge von 16 Mt. an, pol. Kommode, Röhrenstr., **Comape**, Tisch, Stuhl, billig zu verk. **Belgraderstr. 39, Part. I.**

In dem **Pantinenstr.**, **Einstr.** 28, eine große **Wachsmange**, sowie mehrere gut erhaltene **Porzellan-Tejen** zu verkaufen. **Mohr** zu erfahren dableih.

Walramstraße 11, Part., ist billig zu

verkaufen: 1 **Spiegel**, 1 **Wachsmange** mit **Parfümplatte** u. **Toilette**, 1 **Rohr**, 1 **lad. Wachsmange** u. **Wachstisch**, 1 **Reiderstr.**, 1 **Röhrenstr.**, **versch. Tische** u. **Stühle**, 2 **schöne Silber**, gr. u. kl. **Spiegel**, 1 **Röhrenstr.**, 1 **Reiderstr.** u.

Ein Petroleum-Lampengehäuse mit **Prismen**, 1 **Ampel** und **Corridor-Lampengehäuse** mit **Glocken** billig zu verkaufen **Parfstr.** 50.

Wohlere **Hundert Gläser**, 1/2 **Wohler**, billig zu verkaufen **Röderstraße 35.** 12972

Wieder gebrauchten **Kronen-Fahrrad** lade ich zu kaufen, um denselben einem armen **Wanne** zu schenken, dessen **Verkauf** es verlangt, bis er jeden **Tag** ins **Breie** mit, oder in **seinen** **Wanne** **genählich** **lahm** **ist.**

G. Bornheimer, **Taubbrunnentstraße 1.**

Clavier-Unterricht

ertheilt **Louis Scharr**, **Königl. Kammerm.**, **Friedrichstr. 96.** 12975

Webergasse 28

ist der von

Herrn Optikus Knaus bisher innegehabte **Laden** per

1. April 1897 anderweitig zu vermieten.

Phil. Ries.

7071

Wienard-Ring 18, 3. feine möbl. **Wohn- u. Schlafzimmern** mit **Balkon**, auch einzeln, mit **Frühstück** o. **Beim** bill. zu verm. 7886

Stadtfundiger Reisender

per sofort gefüht. 14328 **Singer Comp. A.-G.**, **Wiesbaden**, **Marktstraße 84.**

Verloren eine **gold. Broche** am **Donnerstag** **Abend** auf dem **Weg** **Schwalbacher- u. Röderstraße**. Gegen **Belohnung** abzugeben bei **Architekt Bone**, **Schwalbacherstraße.**

Sehr gute Belohnung

erhält diejenige Person, welche **gestern** **Abend** auf dem **Weg** vom **Residenztheater** bis **Ende Dohheimerstraße** ein **goldenes Armband** mit **Diamant** gefunden und solches **Dohheimerstraße 14, Part.**, abliefern. **Vor** **Ankauf** wird **gewarnt.** 14321

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 532. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 12. November.

44. Jahrgang. 1896.

Nicht wenn Du lebenswürdig bist, wirst Du geliebt;
wenn man Dich liebt, wirst Du lebenswürdig gefunden.
Börne.

(36. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Alexanderhof.

Roman von J. v. Braun-Barnow.

„So besorge mir eine Tasse Kaffee!“ sagte Graf Hülshof, mehr um den zu so früher Morgenstunde erstaunlich gesprächigen alten Diener zum Schweigen zu bringen, als weil er zu diesem „Sellemachen“ Vertrauen hatte. „Und bann,“ setzte er hinzu, „den schwarzen Leberrod mit dem Maltheferkreuz.“

„Den guten Leberrod — schon früh Morgens?“ fragte Mertens, auf's Höchste erstaunt.

„Ja, den guten Leberrod, ihne, wie ich Dir befehle.“ Kopfschüttelnd verließ Mertens das Zimmer. „Es geht Alles aus den Fugen,“ dachte er im bedächtigen Hinausschreiten. „Erst dieses vorzeitige Klingeln, daß man Hals über Kopf in die Kleider fährt und sich dabei in einen Eifer und eine Hast hinein arbeitet, daß man ganz ungebührlich viel schon früh Morgens spricht, und nun noch diese Staatsfeste zu frühen Tagesstunde. Unglaublich, Unglaublich!“

„Was ist ungläublich?“ fragte Frau Susanne, die gerade auf dem Korridor mit ihm zusammentraf, als Mertens diese Worte laut und mit wiederholtem Kopfschütteln vor sich hin sprach.

Mertens theilte seiner alten Liebe das Unglaubliche mit. Ihr erschien aber Alles das weder ungläublich, noch überraschend.

„Habe es mir gedacht, daß es so kommen würde, habe es mir gedacht!“ sagte sie lebhaft.

„Nun, was haben Sie denn gedacht, was soll denn kommen?“

„Das werden Sie bei Zeiten schon erfahren. Wir Kleiber können auch schweigen, wo es am Plage ist.“

Da hatte er es auch einmal und konnte es fühlen, wie es thut, nicht Alles gleich wissen zu dürfen.

Sie sah dabei ihren treuen Ritter Toggenburg gutlaunig und selbstergnügt von der Seite an und lachte still zufrieden vor sich hin.

„Nun, ich begreife nicht, wie Sie jetzt, wo es im Schloß so trübselig bei den Herrschaften zugeht, lachen können!“ meinte Mertens verdrießlich. „Ich für mein Theil bin recht in Sorge, der Herr Graf sehen entschlich elend und schlecht aus.“

„Meine Comtesse auch — doch so Gott will, wird sie wieder munter werden.“

„Sie glauben?“ „Nüchlich schien ihrem getreuen Ritter ein Licht aufzugehen.“ Sie glaubten, daß sich der Herr Graf so bald eines Besseren besonnen hat.“

„Ich glaube nichts, warten wir es ab!“

Das alte Paar hatte unter diesem Gespräch die Wirtschaftsräume erreicht; Mertens erhielt von Frau Susanne den Kaffee für seinen gnädigen Herrn und kehrte zu diesem zurück.

Nachdem Graf Hülshof geschüttelt und sich wirklich durch den Kaffee frischlich belebt fühlte, machte er mit Hilfe von Mertens auf das sorgfältigste Toilette.

„Just so,“ rathennte er der alte Diener für sich, „wie vor zwanzig Jahren, als er zum Trantalat mit der gnädigen Gräfin ging. Nur der Frack fehlte, aber der gute Leberrod sah fast noch stattlicher als der Frack mit den langen Schwalbenschwänzen aus und verdirgt besser die hinfällige, mögerte Gestalt des Herrn Grafen.“

„Hat Aeffessor Sternau Alexanderhof bereits verlassen?“ fragte Graf Hülshof, während Mertens ihm einzelne Stäubchen vom Leberrod nahm und ihm dann einen Sessel zurechtstülte, in den sich derselbe erschöpfte von der Anstrengung, die ihm seine Toilette gekostet hatte, niederließ.

„Nein, Herr Graf, seine Effekten sind freilich schon in seine neue Stadtwohnung geschafft worden, die Nacht hat er aber noch hier zugebracht.“

Graf Hülshof seufzte tief auf. Er war etwas wie ein Fatalist und glaubte an Bestimmungen. Wäre Sternau nicht mehr auf Alexanderhof gewesen, so hätte er seinen Brief schriftlich beantwortet, so sollte es mündlich geschehen.

„Gut, so sage, daß ich ihn zu sprechen wünsche.“ „Nicht jetzt, nicht hier“ — als Mertens Miene machte, sofort dem Befehl Folge zu leisten — „sondern im Mausoleum. Ich werde mich in einer Stunde mit meiner Tochter dorthin begeben und möchte ihm am Sarge meiner Frau den Dank für die Auffindung ihrer irdischen Ueberreste sagen.“

„Herr Graf!“ Aus des alten Dieners Augen stürzten Thränen.

„Was ist Dir, Alter, ist mein Dank so etwas Seltenes, daß Du darüber zum Weibe werden mußt?“

„O, Herr Graf, ich kann das nicht ändern. Seltenes? Gewiß nicht — aber“ — Mertens trönderte sich behäuflich die Nahrung aus den Augen und kam nicht weiter.

„So gehe und richte meinen Befehl aus,“ sagte Graf Hülshof, die eigene Bewegung unter einem rauhen Tone bergend. „Meiner Tochter theile mit, daß ich sie in einer halben Stunde auf meinem Zimmer erwarte, aber sie braudt von der Aufforderung an den Aeffessor nichts zu erfahren.“

„Sehr wohl, Herr Graf!“ und Mertens beilte sich, dem Befehl mit ungewöhnlichem Diensteifer nachzukommen. Er riß beim Hinausgehen fast ein kleines Seltensches, das dicht am Ausgange des Gemaches stand, um und drückte ganz gegen seine sonstige Gewohnheit sehr geräuschvoll und hastig die Thüre ins Schloß.

Es hatte die Nacht über stark gereist und Bäume und Sträucher mit einer Silberfaktur überzogen. Auf den Wegen glitzerte der Reif, als schreite man über eine Straße hellleuchtender Brillanten, und durch den sonstigen Reifer segelten ganze Scharen wunderwilliger Schwalben, welche laut zischelnd das schöne Reifewetter begrüßten. Hin und wieder flatterte, dem leichten Morgenwinde gelockt, ein weißes Blatt zu den Füßen Sternaus nieder, der seinen Weg nach dem Mausoleum genommen hatte.

Trog des köstlich belebenden Odems des frischen Herbstmorgens lag auf seinem Gesicht ein Ausdruck ungewöhnlicher Anspannung und verrieth die harten Seelenkämpfe der durchwachten Nacht. Er hatte nicht einmal einen Versuch zum Schloßen gemacht. Als Mertens Sternau die Aufforderung seines Herrn überbrachte, fand er dessen Bett noch unberührt und ihn im Begriff, das Schloß zu verlassen. Am liebsten hätte er die gnädige Aufforderung ablehnend beschieden; denn wozu sollte dieser Akt der Dankbarkeit dienen, von welchem Mertens mit einer gewissen Freilichkeit gesprochen, als gelte es, damit an ihm mehr einen Akt der Gnade als des Dankes zu vollziehen! Sternau hatte aber ganz und gar kein Bedenken für rein äußerliche Formfassen, und unter dem abzuwägenden Verhältnissen widerstrebten sie geradezu seinem Charakter. Im Florenzes willen hatte er sich aber auch schließlich dieser Formfasse gebeugt und die Aufforderung angenommen.

In der Stunde, die bis zu der Zusammenkunft verstrich, hatte er genungam Zeit, sich auf diese vorzubereiten, und überraschte sich sogar bei dem Gedanken, daß dieser Aufforderung möglicherweise doch ein tieferes Motiv als das des einfachen Dankes zu Grunde liegen könnte. Diese Möglichkeit versetzte ihn in eine ungemühte Aufregung, die er vergebens zu dämpfen suchte, und die sein Herz so laut, so heftig schlagen ließ, daß es fast wie das eines furchtsamen Knaben kochte, der vor dem Grauen steht.

Eublich war die lange, kange Stunde verfloßen, eublich ging er der Entscheidung entgegen. Der Entscheidung? Thörichtes, Entschuldigendes Herz, Du glaubst resignirt zu haben und doch — und doch! —

Sternau hatte das Mausoleum erreicht. Einen Moment zögerte er, ehe er eintrat und lauschte. Hatte er recht gehört? Drang da nicht die weiche, melodische Stimme der Geliebten an sein Ohr? — Ja, er irrte sich nicht, da stand sie an der Seite ihres Vaters am Sarcophag der beruhiglichen Gräfin. Sie hatten seinen Eintritt nicht gehört; abgewandt von der Gegenwart starrte der alte Graf auf den Sarcophag nieder, gerade so wie in jenem Morgen in Alexanderhof, wo Sternau ihn zuerst, in tiefe Gedanken versunken, nach dem Marmorreuz im Moor hatte ausschauen sehen, und gerade wie damals trug er den schwarzen Leberrod mit dem Maltheferkreuz auf der Brust. Nur schlaffer, welker waren seine Hüfte, silberweißer Haupt- und Barthaar, gebeutelter die hohe, stolze Gestalt.

Er stand da wie eine schöne Ruine, das Sinnbild verfallener Größe, nie wiederkehrender Lebensfrische und Kraft, und der brennende Wunsch, ihm durch Sohneliebe und Sohnesreue die fehlende Kraft zu ersetzen, dieses eble, schmerzdurchschüttelte Knüttel noch einmal im Blick aufsuchten zu sehen, stieg in Sternaus Herzen auf.

Florenzes Blick schienen mit gleicher Sorge, gleichen Gefühlen ihrem Vater zugewandt zu sein. Sie bemerkte Sternaus Eintritt nicht und hatte ausschließlich auf jenen ihre Aufmerksamkeit gerichtet.

Sternau war noch unglücklicher, ob er sich jetzt bemerkbar machen oder dieses dem Zufall überlassen sollte, als Florenze, vielleicht durch den geheimen Rapport, welcher lebende Herzen, bevor es irgend ein Aenderer gewahr wird, von der Nähe des Andern unterrichtet, plötzlich nach der Richtung, wo er stand, hinblickte. Einen Augenblick hielten ihre Blicke mit jähem Erschrecken in den seinen und der Wechsel von feuriger Röthe mit tiefer Blässe verrieth ihm, daß sie von der Aufforderung ihres Vaters nichts wußte und diese unerwartete Begegnung heiser Mummer stießte.

So aufgeregt Sternau selbst auch durch das unbestimmte Gefühl, dem er seinen Ausdrud, noch weniger Fügler der Hoffnung zu verleihen wagte, war, so laut und förmlich sein Herz auch schlug, bei ihrem ängstlichen Blick faßte sich doch ein ermunterndes und beruhigendes Lächeln über sein ernstes Gesicht und er schritt auf ihren Vater zu.

Jetzt wurde auch Graf Hülshof seiner gewahr. Er umfaßte unwillkürlich, wie Kraft suchend, das kostbare Kleinod seiner Hand und nach einem letzten schweren Kampfe mit sich, reichte er ihm die Rechte entgegen. „Ich habe Sie hierher beschieden lassen,“ sagte er mit einem langen, tiefem Athemzuge, „um Ihnen meinen Dank auszusprechen. Sie haben mit die theuren Reliquien meiner Frau zurückgegeben und sie in geweihter Erde bestatten lassen“ — wieder schloß er tief Athem, als hole er mit diesem erst die Worte aus der verborgenen Tiefe seiner Seele hervor. „Dieses Kleinod, das werthvollste — geben Sie es — meiner Tochter. Es ist der Trauring ihrer Mutter — er mag mit der Bekräftigung und ihres Vaters Segen den Bund der Treue zwischen meinem Kinde und dem Manne ihrer Wahl besiegeln.“

„Herr Graf!“ rief Sternau erschüttert und drückte, seines weiteren Wortes mächtig, des Grafen Hand voll ehrerbietiger Innigkeit an seine Lippen. Florenze stand regungslos. Das Internarrate übermüthigte sie so, daß ihre bisher so tapfere in der Entfagung behauptete Stürze sie zu verlassen drohte. Erst als Sternau ihr den Ring auf des Grafen Scheit an den Finger steckte, kam einiges Leben in ihre bewegungslose Gestalt und mit dem Rufe: „Vater! Vater! Mein glücklicher Vater! Wie soll ich Dir danken?“ schüttete sie an seine Brust.

„Danke mir nicht, danke der Todten!“ sagte ihr Vater ernst und legte sie dabei sanft in Sternaus Arme. „Hier, mein Kind, ist jetzt Dein erster Platz. — Seien Sie ihr ein treuer Gatte, sie war eine gute Tochter, sie wird auch ein gutes Weib werden.“

(Schluß folgt.)

Lokal - Gewerbeverein.

Am Montag, den 16. November, Abends 8 Uhr, findet im oberen Saale des „Schützenhofes“ eine außerordentliche

General-Versammlung

statt, und werden die Mitglieder zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beratung des Gelepp-Entwurfs, die Organisation des Handwerks betreffend.
2. Wahl der Abgeordneten für die am 29. November in Limburg stattfindende General-Versammlung des Gewerbevereins für Nassau. F 251

Der Vorstand.

Medicin.-Dorsch-Leberttran,

sowie hellen Dampfthran, chemisch reinen Milchzucker für Säuglinge und alle Kindermehle, medicinische Weine für Kinder, Kranke und Reconvalescenten empfiehlt die Germania-Drogerie von 14129

C. Portzehl,
Apotheker,
Rheinstrasse 55.

Weihnachts-Ausstellung. Bambus- u. Malaka-Rohrmöbel.

Eigenes Fabrikat.

Sessel, Stühle, Blumenstühle, Koffer, Tische u. Nippische, Arbeitstische und Ständer, Kastenmöbel, Ovenschirme und Paravents, bei guter schöner Waare billigerer Preise als irgendwo. Alle Arten Krabwanen. Nicht Verzäugtes wird nach Maß u. Zeichn. angefertigt. Schneide, braunpfe u. billige Ausföhrung. 14167

Goldgasse 21. Carl Eichhorn, Goldgasse 21.
Erster Laden in Nordbach von der Langgasse.

Sibirienne,

weicher leichter Ueberzieherstoff, sowie Homespun zu Anzügen in grosser Auswahl wieder eingetroffen bei 13826

M. Auerbach,
Friedrichstrasse 8,
Herren-Schneider.

Vorzügl. Mittag- u. Abenddinner in u. außer d. Hause, auf Wunsch ins Haus geb. Martini, perf. Kochfrau, Drantenstraße 8.

Feinsten Astrachan. Caviar,
prima grobkörnigen Elb-Caviar,
geräucherter Lachs, Anl.
kleiner Bücklinge und Spotten,
feinste Delicatess-Haringe
in Wein-, Bouillon-, Tomaten- und Senfsoos,
Bismarck-Haringe,
Rollmups, Anchovis, Appetit-Sild,
Sardines à l'huile, 12883
feinsten Kronen-Hammer,
Langbein's Krebs-Extract,
Krebsschwänze,
engl. Pastes
empfohlen
A. Schirg (C. Metz),
Schillerplatz 2.

Feinste Süßrahm-Tafelbutter

aus pasteurisirtem Rahm, vorläufig p. Woche 50-100 Pf. zu Mt. 1.15 pr. Pfd. franco Wiesbaden, von einer der ersten Genossenschaftsmolkereien abgeboten. Off. unter L. A. 11 an den Tagbl.-Verlag erheben.

Weißchen r. edl. hochprim. Nollertammes, die Geden und Käse, Gefangenen u. f. w., 1 grüner, zahmer, etwas srech. Papagei mit Messingkäfig, 1 fl. Real, 1 gr. Auhengst, 1 fl. diered. Zimmerstisch zu verkaufen Wärenstr. 2, 2 links.

In meiner Fleischhandlung werden fortwährend prima gemästete, rund und mager gefleischte, nicht zu junge und nicht zu alte Hasen, Häher und Gänse, welche am Rande zuerst vergreifen sind, ausgehoben. Die Preise für diese feinen Fleisch- und Fettwaren bleiben fernern stets so niedrig gestellt, daß ich meine werthe Kundtschaft und Nachbarschaft, sowie das mich bedehrende Publikum gut einzuweisen, hoffen darf. Um Schwerefleisch gut einzuführen, sohet von mir jungen Hasen der Bandflappen 50 und die Bandflappen 30 Pf. per Pfd. Frische wohlwärmende Butter gleich es frisch und koste seine Leber und Blut, 30 Pf., Mehl, Pfeffer, Pfeffer, extrafeine Leberwurst u. s. w. 60 Pf. Ebenfalls erlaube ich mir an dieser Stelle meine nebenan neu errichtete, von Herrn L. Koeniginger geführte Colonialwaren, Drogen, Farben- u. Cigarrenhandlung zu empfehlen, in welcher ich ebenfalls, um auch darin dankende Kundtschaft zu erwerben, die allerfeinsten Artikel möglichst billig verkaufen lasse. Befellungen für beide Geschäfte nehme ich gerne entgegen. Derselben werden mit aller Sorgfalt ausgeführt und auf Wunsch ins Haus geliefert.

Schellfische

In Einbildung jeden Donnerstag und Freitag frisch eintreffend bei Hermann Neigenand, 18971
Cranichstraße 52, Ecke Goethestraße.

Morgen und jeden Freitag frische Schellfische
empf. bill. 11993
A. Nicolay, Ecke Carl- und Adelhaufstraße.



Frische Nienwedieper Schellfische. 18746

Franz Blank, Bahnhofstraße 12.

Frische Egm. Schellfische eintreffend. 18727
J. W. Weber, Moritzstraße 18.

1a Schellfische heute eintreffend. 18726
Gedammstraße 12. Louis Schüler, Vertramstraße.

1a Schellfische u. Cablian per Pfd. von 25 Pf. an. Gebrüder Dorn, Ecke Moritz- u. Jahnstraße.

Nienwedieper Schellfische. 14927
Saalgasse 2. D. Fuchs, Ecke Weberg.

Große Egm. Schellfische Pfd. 35 und 30 Pf. B. Erb, Nerostraße 12. 14823
Telephon 350.

Fischhaus Wellritzstrasse 25. Pa. Angel-Schellfische, lebendfr. Waare, von 18 Pf. per Pfd. an. Nechter Cablian (seht u. groß) im Querschnitt von 40 Pf. an.

Pa. Cablian, 2-7-pfd. Fische, per Pfd. 25 Pf. 1. Gansen. Süße Bratbällinge, große Schollen 50, Linsensollen 70, Amurrbahn 20, Fohel-Banher 70, Dacht (groß) im Querschnitt 1.-, Hechte (1-2-Pfund), lebendfr. Kleinhechte.

Bekannte Spiegelpfaffen (Gef.-Zucht) 1.-. Jeden Abend: Gebäckene Fische (warm).

Fischhaus Wellritzstrasse 25. Jeden Donnerstag Abend und Freitag Morgen frische Schellfische von 25-35 Pf. bei W. Klingelhäuser, Cranichstraße 50.

5 Pf. Rogeß-Büchlinge 5 Pf. 14825
Saalgasse 2. D. Fuchs, Ecke Weberg.

Prima Stodisch Gellendogasse 6 u. a. Markt. Würfelzucker, egalere, per Pfd. 28 Pf., 10 Pfd. 2.75. 14028
Adolf Haybach, Wehrstraße 22.

Gemischte Marmelade per Pfd. 25 Pf. 18429
Conditorei Christ-Brenner, Webergasse 3.

Industrie-, Kunstgewerbe-, Haushaltungsschule für Frauen und Töchter, unter dem Protectorat Ihrer Majestät der Kaiserin Königin Friedrich. Wiesbaden, Adelhaidstraße 3.

Zämmtliche Kräfte haben begonnen: Einfache und feine Soudarbeit, Maschinennähen, Wäsche-zuschneiden, Puh, Schneidern, Kochen, Blätten.

Kunstfiderer in allen Techniken. Zeichen, Malen nach der Natur (Münchner Schule). Porzellanmalen, Lederstich, Brandmalen, Kerbschnitten.

Buchführung, einfache und doppelt. Fortbildungskurse in Sprachen (Conversations), sowie in allen Realwissenschaften einschl. Literatur und Kunstgeschichte.

Ausführliche Prospeete, mündliche Auskunft und Entgegennahme von Anmeldungen jeder Zeit durch 11498
die Vortseherin Fr. J. Bidder.

Bar gefälligen Beachtung.

Mein Lager, sowie Anfertigung jeder Art Maschinen zc. bringe in empfehlende Erinnerung. Reparaturen, Einrahmungen u. Neuvorgoldung zc. Billige Preise. 14314

G. Collette,

5. Louisenstraße. Louisenstraße 5.

Visitenkarten, Gratulationskarten, Einladungskarten, Verlobungskarten, überhaupt alle Drucksachen für den Privat- und Geschäftsverkehr

werden rasch, gut und zu möglichststen Preisen angefertigt in der Buchdruckerei von Carl Schmegeberger & Cie. (Inhaber Carl Schnogelberger), 26. Marktstrasse 26.

Wir bitten, um Verwechslungen vorzubeugen, bei Bestellungen besonders darauf zu achten, dass sich unser Comptoir nicht an der Strasse, sondern im Hofe links, Parterre, befindet.

18929

Kneipp's Brod u. Steinmehl-Brod, genau nach Dr. Willst Kneipp's Vorschrift, sowie Kneip- u. Brennsuppen in Packeten u. Korn-Kraut-Suppen-Misch empficht.

C. Weiner, Marktstraße 12, Laden 5th. Part. Einzige Special-Geschäft hier am Plage für die ächten Hausmacher Eiermehle, täglich frisch febrigtend.

In dem neu eröffneten Mainzer Schuh-Bazar kauft man gut und billig. 17. Goldgasse 17. Preise im Schaufenster.

14140

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.

Kneipp's Brod

u. Steinmehl-Brod, genau nach Dr. Willst Kneipp's Vorschrift, sowie Kneip- u. Brennsuppen in Packeten u. Korn-Kraut-Suppen-Misch empficht.

C. Weiner, Marktstraße 12, Laden 5th. Part. Einzige Special-Geschäft hier am Plage für die ächten Hausmacher Eiermehle, täglich frisch febrigtend.

In dem neu eröffneten Mainzer Schuh-Bazar kauft man gut und billig. 17. Goldgasse 17. Preise im Schaufenster.

14140

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.

Kaffee

in eigener Brenneri stets frisch gebrannt. Nr. 105 Pf., Nr. 1.05, 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.-. Besonders erlaube ich, auf meine anerkannt vorzüglichen, unübertroffenen Sorten per Pfund 1.60, 1.70, 1.80 aufmerksam zu machen. Dieselben repräsentiren das Beste und Beste, was darin geboten werden kann.

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.

Grosses Möbel-Stofflager

in Crepe, Granit, Misp, Fantasia, Seide, Elberfelder und französische Fabrikate, uni und gepresste Pflische, Plüschfrische, Plüsch mit Seiden-Untergund. Ferner empfohlen wir: Molton, Wolfrisse, Filzstuche für Stickeren, Crotone für Vorhänge und Möbelbezüge. 13950
Wiesbaden. J. & F. Suth, Friedrichstraße 8 u. 10.

Feinste Preisgebieren. Alle Sorten sile. Gelees und Fruchtmarken, sile. Frucht-säfte, gar. rein. Rhein, Apfelstrant, Heidelbeeren zc., sile. Compote in Flaschen und Gläsern, bei Abnahme von 5- und 12-Kilo-Gewicht bedeutend billiger, empficht

W. Mayer, 1. Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.

Brant-Gesellschafts- u. Ballfjuren, elegante Ausführung, Damenfrisuren im Abonnement, billige, prompteste Bedienung. 13182
Rathstraße 33. W. Sath, Damenstrasse.

Anstalt für Stotterer

von R. P. Scheer, Rheinstrasse 79. Sprechzeit von 12 u. 7-8 Uhr. Honorar nach Heilung. Prospeete gratis.

Extra-Tanz-Unterricht

für Kellner, Köche u. andere Berufe ertheilt zu jeder gewünschten Zeit G. Diehl, Hellmundstrasse 29, 1.

Herr. Schneiderin empficht sich in und außer dem Hause bei mäßigen Preisen. Vertramstraße 19, 3. Costüme werden schön und billig angefertigt in und außer dem Hause. Vertramstraße 8, 1. 1.

Ein Ladenlokal

mit Wohnung, Schulgasse 2, worin seitler Speise- und Kaffee-Wirthschaft mit Erfolg betrieben wurde, am 1. Dezember zu vermieten. Näb. bei Carl Kappus, Schulgasse 35. 7538

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Ableben unserer geliebten, unvergesslichen Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Maria Katharina Seibach, insbesondere der barmergigen Schwester Katharina für ihren liebevollen Beistand in der Todesstunde sagen wir unsern innigsten Dank.

Wiesbaden, den 11. November 1900. Zu Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Elise Blech, geb. Seibach.

Dankfagung.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Kindes, Minna, besonders für die vielen Blumenspenden und dem Herrn Lehrer Säppler nebst Schülern sagen wir hiermit unsern innigsten Dank. 14304

Die trauernden Eltern nebst Kindern. Familie J. Dillmann.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern. Geboren. 4. November: dem Handwerker Heinrich Düner e. S., Friedrich Wilhelm. 5. November: dem Tagelöhner Jakob Kuntz e. S., Emil Jakob Ludwig Friedrich. 7. November: dem Wehlein Carl Reih e. S., Christian Conrad. 8. November: dem Tagelöhner Jakob Krumer e. S., Katharina. 9. November: dem Lehrer Ernst Hill e. S., Eva Emma Clara Julie Friederike. 10. November: dem Rechtsanwält Dr. jur. Arthur Heiser e. S., dem Musiklehrer Carl Glöck e. S., die Kanemarie Margarethe. 11. November: dem Schneiregerhellen Carl Lind e. S., Wilhelm Adolf.

Aufgehoben. Mediziner Reinhold Wilhelm Friedrich Beder hier mit Elise Wilhelmine Feges hier, Elise Feges Schlichtner hier mit Marie Margarethe Feges hier. Hotel-Besitzer Philipp Heinrich Wilhelm Leug hier mit Johanne Dorothee Elisabeth Steiger hier. Tagelöhner Christian Haus hier mit Margarethe, geb. Dils, verw. Hartmann, hier.

Berechlicht. 10. November: Holzbearbeiter Carl Horn hier mit Katharina Baus hier; Tagelöhner Philipp Martin Keller hier mit Elise Wilhelmine Feges, geb. Katharina, gen. Maria Friederike; Schreiner geheile Heinrich Carl Kappus hier mit Elise Döhrer hier; vermittelter Kellner Joseph Verthold hier mit Philippine Marie Elisabeth Beder hier; Köchlein Schauspieler Heinrich Böder hier mit Christiane Johanne Gertrude Beder hier. 11. November: Köchlein Premier-Lieutenant im Kaiser-Regiment von Gersdorff (Def.) No. 80 Heinrich Friedrich Carl Hugo Bode in Domborn u. d. Höhe mit Agathe Marie Antoinette Freyher hier. Geboren. 9. November: Privatier Philipp Christian Theodor-hauer, 85 J. 5 M. 17 J. 11. November: Margarethe, geb. Schäfer, Ehefrau des Wirths Jakob Geil, 78 J. 2 L.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen. Familien-Nachrichten dem Legation in Belgischer Born nicht angeteilt. Geboren. Ein Sohn: Herr Pastor Ernst Gek, Berlin. Herrn Regierungs-Raumeister Albert Wenzl, Köln. — Eine Tochter: Herr Criminal-Commissar Thiel, Berlin. Herrn Amtsrichter Wellens, Bodenem. Herrn Landrath Siegel, Wiesl.

Verlobt. Fräulein Emma Ruyh mit Herrn Dr. Fritz Schneider, Goffel-Kampfeldeh. Fräulein Frieda Kaufmann mit Herrn Lehrer a. d. Realschule Friedrich Carl Engel, Goffel. Fräulein Eva Wiffart mit Herrn Fritz Gut, Köln. Fräulein Helene Koch mit Herrn cand. min. Martin Ulrich, Wülfringen-Wethan. Frau verw. Anna Günther, geb. Bleske, mit Herrn Bauarch Otto Günther, Berlin-Beuthen, O.-S. Fräulein Bertha Rispert mit Herrn Oberlehrer Ernst Otto Krüger-Dresden. Fräulein Maria Hartung mit Herrn Dr. phil. Carl Reicherter, Weizel-Dresden. Fräulein Reichhold Eduard mit Herrn Herrn-Oberst. Graf v. Gise und Polow, Breslau-Polow.

Berechlicht. Herr Apothekenbesitzer Wilhelm Serba mit Fräulein Johanna Richter, Alten-Eisen-Berlin. Herr Senator Hoff mit Fräulein Anna Schmied, Altona. Herr Amtsrichter August Schöne mit Fräulein Friedrike Wenzl, Köln-Düsseldorf. Herr König. Letter-Inspector Herr Reichardt, Köln. Herr Major a. D. Carl v. Beckl, Schemding a. d. Landgerichts-Präsident a. D. Wilhelm Köhner, Frankfurt a. M. Herr Lieutenant Fritz Kreiner, Burg bei Magdeburg. — Frau Geh. Rath Rath Katalie Holoff, geb. Ulrich, Marienwerder. — Herrn Hauptmann Hahn Sohn Hellmuth, Frankfurt a. O.

Geburts-Anzeigen Verlobungs-Anzeigen Heiraths-Anzeigen Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausstattung fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Kantor: Langgasse 27, Wiesbaden.